

Montessori-Pädagogik: Grundlagen und aktuelle Herausforderungen – Ein Interview mit einer führenden Expertin

Die internationale tätige Montessori-Expertin Dr. Ela Eckert im Interview mit Prof. Dr. Heiner Barz zu Grundzügen und aktuellen Herausforderungen der Montessori-Pädagogik (München, 29.10.2018)

Barz: Frau Eckert, wie stelle ich Sie überhaupt richtig vor?

Eckert: Montessori Pädagogin – und ich arbeite seit langem im Vorstand der Deutschen Montessori Gesellschaft und auch in der Herausgabe der Zeitschrift "Das Kind" schon seit vielen Jahren. Ja, und bin ansonsten unterwegs eben als Dozentin in Montessori Theorie vor allen Dingen, in verschiedenen Kursen.

Barz: Kann man sagen, dass Sie Spezialistin sind für kosmische Erziehung?

Eckert: Das kann man sagen, ja. Ich habe seinerzeit darüber eine Dissertation geschrieben und kam dazu, weil ich eben in Schweden in der Praxis gearbeitet habe und dort Leute zusammenkamen, die also ihre Ausbildung aus ganz verschiedenen Ländern mitbrachten. Und dann die Frage auftauchte, was ist denn nun kosmische Erziehung?

Barz: Und dann haben Sie sich damit noch intensiver beschäftigt.

Eckert: Und das führte mich dazu, das intensiv zu untersuchen und dann wurde eben eine Dissertation daraus, ja.

Barz: Wenn Sie Außenstehenden die Montessori Pädagogik erklären müssen, was würden Sie sagen: Gibt's vielleicht drei Dinge, die man sagen könnte, die besonders charakteristisch sind für ihre Pädagogik?

Eckert: Also ich würde sagen, das ganz Besondere daran ist eben, dass sie ausgeht von den Entwicklungsbedürfnissen der Kinder und zwar eben in den verschiedenen Altersstufen. Wir sagen meistens auch Entwicklungsstufen, zu sehen, was ist charakteristisch für die Kinder, was sind ihre Bedürfnisse, was sind ihre Interessen und darauf aufbauend hat sie also ein, wenn man jetzt so sagen will, ein Lernarrangement konzipiert. Sie hat das „vorbereitete Umgebung“ genannt, in der dann Kinder sich entwickeln können entsprechend eben diesen Bedürfnissen, die sie haben. Und das bezieht sich auf die 0-3jährigen, auf die 3-6jährigen, die 6-12jährigen und dann eben auch auf Jugendliche, 12-18 im Grunde.

Barz: Wo würden Sie sagen, liegen heute die besonderen Herausforderungen, denen sich die Montessori Bewegung vielleicht gegenübersehen oder denen sie sich stellen muss?

Eckert: Also ich denke, gerade der Bereich für die ganz jungen Kinder, der ist in Deutschland noch sehr unterbelichtet, für 0-3jährige. Aber da sehe ich eine große Chance. Jetzt entstehen überall Kitas und dort eben Montessori-Pädagogik so authentisch

tisch wie möglich umzusetzen, das, finde ich, ist es eine der großen Herausforderungen, die in den letzten Jahren auch intensiv verfolgt werden.

Barz: Das überrascht mich jetzt, wenn ich ehrlich bin. Ich hätte eher gedacht, man spricht aus Montessori-Perspektive gerade auch von Sekundarstufe I, Sekundarstufe II.

Eckert: Das wollte ich jetzt als Nächstes sagen. Eben diese Pädagogik nach Montessori für Jugendliche ist das andere große herausfordernde Thema und da sind eben, ja eigentlich schon vor vielen Jahren auch erste Schritte getan worden. Aber man ist damals noch nicht so lang ... oder so weit gekommen. Aber jetzt in den allerletzten Jahren entstehen Schulen oder eigentlich sind es keine Schulen, sondern Montessori hat eben ein Konzept dafür geplant, das sie eine „Erfahrungsschule des sozialen Lebens“ nannte oder „Erdkinderplan“, was eben mehr, viel mehr ist als Schule. Und Jugendliche lernen darin kennen, den Kreislauf, ja der Gesellschaft eigentlich, etwas zu produzieren, mit etwas zu handeln, Dienstleistungen und sie können dort eben, ja all diese Aufgaben verantwortungsvoll natürlich unter Anleitung von Erwachsenen auch übernehmen. Und das passt wiederum zu ihren Entwicklungsbedürfnissen hervorragend. Sie möchten mit sozialen, mit anderen Gleichaltrigen zusammen sein. Sie möchten Unabhängigkeit eben in ihrem Bereich erfahren und das ist Unabhängigkeit: Zu wissen, wie existiert man in einer sozialen Gesellschaft der Erwachsenen und das ist sozusagen der Übergang dahin.

Barz: Wenn man sich dieses Konzept klarmacht, dann klingt es ein bisschen utopisch. Also so nicht in die Schule gehen, sondern selber einen Betrieb, also eine Landwirtschaft oder ein Gasthaus oder einen Krämerladen zu führen, das wäre jetzt, sozusagen, in eigener Regie durch Jugendliche zu bewerkstelligen. Das ist ja schwer zu realisieren.

Eckert: Ja, das ist ein umfassendes Konzept und deswegen ist es ja auch wahrscheinlich nicht so angenommen worden über lange Zeit, wie man das sich gewünscht hätte. Manche Schulen sind daran gescheitert, schon in den 80er oder 1970er Jahren, dass sie das wollten. Mit jüngeren Kindern hervorragend nach Montessori gearbeitet haben, aber dass dann die Eltern gesagt haben, nein wollen wir nicht, weil es eben auch bedeutet, dass die Kinder nicht mehr zu Hause wohnen, sondern dass sie überwiegend eben in solch einer, ja in solch einem Lehrarrangement sind. Aber wenn sie sich mal anschauen, wie Jugendliche dort leben und arbeiten, dann ist man sofort überzeugt und es passt wirklich eben zu diesen Entwicklungsbedürfnissen. Wenn man überlegt, wann geht man von zu Hause weg, dann sagen Eltern immer, ja aber nicht für so junge Kinder, 12, 13, um Himmelswillen. Wenn man sie aber umgekehrt fragt, was sie an der Uni mitunter getan haben, wie alt waren sie selber, als sie von zu Hause weg wollten. Dann ist es oft just das Alter, dass sie den Wunsch haben das Elternhaus zu verlassen, weil diese Umgebung einfach nicht mehr ausreicht für die Entwicklungsbedürfnisse in dem Alter. Und dann waren die Studenten selber überrascht, dass es so war. ... ‚Ach so, haben wir selber auch so reagiert.‘

Barz: Jetzt gibt's ja in Deutschland, soweit ich das überschaue, eigentlich nur in Ansätzen die Umsetzung dieses Erdkinderplans. Also man kennt ja viele Schülerfirmen, wo sozusagen ein bisschen so auch gehandelt und geplant, und wirtschaftliches Handeln

und so weiter eingeübt wird. Schülerfirmen ist so ein Modell, dass so ein bisschen vielleicht da in die Nähe kommt oder dann ... Ich habe ein staatliches Montessori Gymnasium besucht. Die haben mir da gesagt, ja sie machen einmal im Jahr einen Waldtag, das ist dann sozusagen die Schwundform des Erdkinderplans.

Eckert: Ja, das ist schwierig, weil es eben ein so komplexes System ist. Aber es gibt doch allerhand Umsetzungen und mehr und mehr wird es als authentische Umsetzungsform ernst genommen, würde ich sagen. Was man bisher über lange Jahre gemacht hat, man hat eben Facetten davon umgesetzt. Die einen eben dies mit dem Selbstaussdruck, was eine wichtige Komponente ist. Die anderen eben, dieses mit, ja das wurde dann wieder Projekte genannt. Aber Projekte sind sehr viel. In der internationalen Montessori-Pädagogik nennt man das, was getan wird, was die Jugendlichen eigentlich umsetzen, das nennt man „Occupations“ und gemeint ist, es sind Praxis-Theorie verknüpfte größere Arbeitsbereiche, weil man weiß, dass Jugendliche eher von der Praxis zur Theorie lernen und nicht umgekehrt, wie das herkömmlicherweise immer gemacht wird.

Aber wenn Sie damit anfangen, Sie können den Boden bestellen oder Sie können Bienen halten oder Tiere, und wenn Sie das praktisch machen, kommen Sie sehr schnell dazu, dass dazu natürlich eine Menge an Theoriekenntnissen gehören. Aber das wird dann sehr viel leichter für sie in Angriff zu nehmen und für sie auch viel interessanter das in Angriff zu nehmen. Also Montessori selber hat gesagt, so ein Lernarrangement muss möglichst viele verschiedene Arbeitsmöglichkeiten umfassen, in denen Jugendliche eben lernen können, Verantwortlichkeiten zu übernehmen und in denen auch sehr schnell klar wird, aha das sind die und die, die haben heute für's Essen kochen nicht rechtzeitig gesorgt, jetzt kommen andere, die kommen vom Feld und bekommen nichts zu essen pünktlich und dann wird es sehr deutlich, was Verantwortung bedeutet oder auch nicht. Von daher ist das ja sehr viel mehr als jetzt Schülerfirma oder Projekttag oder was es so gibt. Aber sehr wahr ist, dass sich das schwer umsetzen lässt, wenn man schon eine funktionierende große Montessori Schule für jüngere Schüler hat und möchte das dann ausbauen, das ist schwer umzusetzen. Dann kann man vielleicht sagen, man baut es für eine kleine Gruppe von Schülern aus. Wir haben jetzt innerhalb der Deutschen Montessori Gesellschaft, wenn ich das noch sagen kann, eine Fortbildung gerade initiiert und haben die jetzt erstmals umgesetzt an zwei Standorten. Einmal in Hofheim und einmal in Berlin, mit einer Reihe von fünf Modulen, um jetzt ganz gezielt eben dies zu erklären, wie ist Montessoris Erdkinderkonzept eigentlich gedacht, was ist das Spezifische dafür. Und wir haben es ganz bewusst jetzt nicht als eine längere Fortbildung geplant, weil die Idee dahinter ist, die Menschen, die da hinkommen, also jetzt zu befähigen, zu verstehen, was ist überhaupt gemeint. Und wenn sie es interessant finden, dann sollen sie in die internationalen Fortbildungen gehen, „Adolescent Orientations“ und die gibt es an verschiedenen Stellen in der Welt, vor allen Dingen in den USA aber auch in Schweden seit einigen Jahren. Und das hat sich eigentlich sehr bewährt, so nach dem ersten Durchgang. Das Interesse und die Resonanz waren sehr gut. Jetzt werden wir das auswerten und hoffen, das auch noch auf weitere Standorte zu übertragen.

Barz: Prima, also ganz aktuell jetzt.

Eckert: Ja, das ist jetzt ganz aktuell. Gerade jetzt Anfang Oktober 2018 haben wir das in

Berlin beendet und es waren 26 Teilnehmer dabei. Zum Teil eben dort aus Montessori-Schulen, zum Teil aber auch aus ganz anderen Bereichen. Eine Frau von der Uni aus Hamburg, die gerne wissen wollte, ja wie denkt man in Sachen Montessori eigentlich in diesem Bereich.

Barz: Letzter Punkt, den ich kurz ansprechen möchte oder ... ist natürlich ein Riesenthema: „Kosmische Erziehung“. Kann man zur kosmischen Erziehung vielleicht, ja drei Sätze oder drei Punkte benennen, die vielleicht besonders wichtig sind, wenn wir über kosmische Erziehung sprechen? Ich habe in Erinnerung, dass ich selber vor etlichen Jahren eine Befragung machen konnte, wo wir auch Montessori Lehrer gefragt haben und dann ein Montessori-Lehrer unserer Interviewerin sagte, ja Moment mal, kosmische Erziehung, da sind Sie bei mir falsch, das kommt doch aus der Waldorf Pädagogik.

Eckert: Ach so, ja. Ja leider ist das nach wie vor etwas, was nicht überall in der Montessori Welt gut, in der deutschen Montessori Welt wirklich verstanden wird. Im Grunde ist es genau das, was ich zu Anfang sagte, es antwortet auf die Erziehungsbedürfnisse und Entwicklungsbedürfnisse von Kindern in der mittleren Kindheit könnte man vielleicht sagen, also Grundschule und Montessori hat es bis Klasse 6 gedacht. Die haben eine enorme Welt- oder Lernneugier. Das ist typisch für sie. Die haben Abstraktionsfähigkeit, die haben eine große Vorstellungskraft. Und das sind Voraussetzungen, wo Montessori sagte, dem muss man entsprechen, mit dem, was man pädagogisch macht. Und Kinder in dem Alter interessieren sich für alles zwischen Himmel und Erde oder auch weiter. Sie interessieren sich für Sternensysteme, für das Leben zu Beginn der Evolution und so weiter. Und deswegen hat Montessori gesagt, ist es wichtig, dass man ihnen darauf Antworten gibt, aber natürlich kindgemäße Antworten, die sie verstehen können. Und das, was Montessori besonders wichtig daran war, war, sie hinzuweisen auf die gegenseitigen Abhängigkeiten oder Interdependenzen, die es gibt im Kosmos, im Bereich der Evolution des Lebens. Also das, was wir „Kreislaufdenken“ oft nennen und das hat sie versucht Kindern nahezubringen. Das klingt vielleicht jetzt erstmal sehr abstrakt aber sie hat es gemacht mit großen Erzählungen, die wie ein großes Panorama Kindern angeboten werden und die Kinder sehr faszinierend finden. Aber diese Erzählungen sind so, dass den Kindern ein Panorama vorgestellt wird aber es bleiben ganz, ganz viele Details für sie zu forschen, zu erforschen. Und das, denke ich, ist ein Ansatz, der soweit ich weiß, ziemlich einzigartig ist in der Pädagogik, dass man also so Gesamtzusammenhänge vorstellt, meinerwegen eben jetzt die Entwicklung des Lebens. Und dass Kinder so ... die großen Züge daran werden ihnen erzählt, das ist auch wichtig. Dazu gibt es Zeitleisten, dazu gibt es auch impressionistische Bildtafeln, die ihnen das ...

Barz: ... oder das schwarze Band ...

Eckert: ... oder das schwarze Band ... die also sozusagen die Vorstellungskraft beflügeln, so dass sie, ja da hinein sich denken können und die so faszinierend sind, dass sie im allgemeinen Lust haben, große Lust haben, darüber möchte ich mehr wissen. Kieferlose Fische – wie haben die gelebt? Oder die ersten Säugetiere – wie sahen die aus? Wer war das? Warum hat es so lange gar keine Insekten gegeben? Also lauter Fragen, die sie faszinierend finden und ich habe damit lange Jahre in meiner schwedi-

schen Montessori-Schule gearbeitet und fand es immer faszinierend auf welche Fragen die Kinder auch kommen, die man selbst nicht bedacht hat. Also es gibt zu diesen Erzählungen eine Menge an Darbietungen, wo man jetzt bestimmte Einzelerkenntnisse Kindern auch erklären kann. Viele Möglichkeiten, zum Beispiel, Steine. Was, wie sind Steine entstanden? Was gibt es da für verschiedene Möglichkeiten? Aber immer offenlassen, dass sie selber auch dran forschen können.

Barz: Man könnte ja fast sagen, bei der kosmischen Erziehung ist es so, dass Maria Montessori da vorweggenommen hat, Friedenserziehung vorweggenommen hat, Umweltpädagogik vorweggenommen hat, vielleicht sogar auch die MINT Fächer, vielleicht sogar noch die Rückbesinnung auf religiöse Dimensionen, die heute wiederentdeckt werden, spirituelle Dimensionen.

Eckert: Ja. Das steckt alles in der Tat darin. Das hat auch damit zu tun, dass zu ihrer Zeit, also Ökologie eine ganz neue wissenschaftliche Disziplin war. Das hat sie sehr interessiert und sie hat sich intensiv damit beschäftigt. Sie hat sich damit auseinandergesetzt, was ist die Aufgabe des Menschen in diesem Ganzen? Das war, sozusagen, der naturwissenschaftliche Hintergrund. Und der gesellschaftswissenschaftliche, da brauchen wir nur zu denken, in welcher Zeit hat sie gelebt. In den 1930er Jahren sah sie die Bedrohungen politischer Art, sah auch wie Menschen eigentlich unreif waren gesellschaftlich, um jetzt Einhalt zu gebieten dem, was da auf sie zukam. Montessori selber hat ja etliche Friedensreden gehalten in den 1930er Jahren. Aber die haben nicht die Leute erreicht, die da Entscheidungen zu treffen hatten natürlich. Also von daher, ja, das steckt alles darin. Und das ist vielleicht auch noch wichtig zu sagen: Montessori hat niemals verlangt, dass jetzt Kinder einen bestimmten Bildungskanon aus dieser kosmischen Erziehung absolvieren sollen, sondern es war immer ein Angebot, eine Antwort auf die Fragen, mit denen die Kinder kommen. Und dem zu entsprechen mit Hilfe von Erzählungen, da hatte sie eine große Begabung. Aber das ist auch eine Begabung, die man lernen kann. In der Lehrerausbildung lernt man's leider nicht.

Barz: Aber in der Montessori Ausbildung.

Eckert: Aber in der Montessori Ausbildung lernt man's und das ist einfach für heutige Kinder vielleicht noch faszinierender als damals, weil sie es heute gar nicht mehr gewohnt sind. Und sie selber schulen sich ja auch im guten Erzählen, im spannenden Erzählen.

Barz: Vielen Dank bis hierhin. Letzte Frage: Hätten Sie noch einen Lesetipp für diejenigen, die sich vielleicht jetzt erst anfangen für Montessori Pädagogik zu begeistern oder zu interessieren, wo man eine gute Einführung findet?

Eckert: Ja, Lesetipps habe ich mehrere. Aber man kann vielleicht auch erst nochmal hinweisen auf einen ganz neuen Film, der hervorragend ist.

Barz: Der französische?

Eckert: Ja.

Barz: Sagen Sie.

Eckert: Ja, der heißt "Das Prinzip Montessori", auf Deutsch heißt er so. Auf Französisch heißt das "L'enfant est le maître", das Kind ist der Meister. Ein französischer Filmemacher hat also einen Dokumentarfilm erstellt. Aber Sie haben ihn wahrscheinlich auch schon ...

Barz: ... nein, ich habe ihn noch nicht gesehen.

Eckert: Hervorragend und auf Deutsch heißt er "Das Prinzip Montessori - die Lust am selber Lernen". Und das ist genau das, was es ist. Und da, wenn man diesen Film sich ansieht, der in vielen Kinos, ich glaube in über 80 Kinos seit Anfang September läuft. In einiger Zeit soll's auch eine DVD dazu noch geben. Dann sieht man sehr deutlich, wie begeistert Kinder, in diesem Fall sind es jüngere, also Kinder von 3 bis 6 im Kinderhausalter, intensiv sich darin üben so lange, bis sie eine innere Sättigung spüren, bestimmte Dinge einzuüben. Das können Übungen des praktischen Lebens sein, das kann das Lernen von Buchstaben, Schreiben und Lesen sein, es kann einführende Mathematik sein. Aber es sind Dinge, die sie begeistern, die ihre Neugier nach Lernen stillen und diesen Hunger, den sie haben, diesen geistigen Hunger. Und das zu erhalten und nicht zuzuschütten, das ist das, was das Wichtige ist.

Barz: Die große Chance, die große Herausforderung.

Eckert: Ja genau. Aber zu lesen, da würde ich nach wie vor zum Beispiel empfehlen von Mortimer Standing, ein Buch das schon geschrieben wurde als Montessori noch lebte: "Maria Montessori Leben und Werk". Wenn jetzt jemand etwas lesen möchte zu ganz jungen Kindern, gibt es ein wunderbares Buch von zwei amerikanischen Montessori Pädagoginnen im Herder Verlag und das heißt "Montessori von Anfang an". Also auch wirklich sehr zu empfehlen, sehr praktisch. Ja und ansonsten kann man immer hinweisen auf Herrn Prof. Ludwig aus Münster, wenn man sich schon ein bisschen auskennt. Er hat ein Buch zusammengestellt "Grundlagen der Montessori Pädagogik", da sind eben Texte, Originaltexte auch dabei. Und das ist aber etwas umfangreicher, aber man muss ja nicht von A bis Z lesen.

Barz: Herzlichen Dank!